

Rechts-Gebühr...  
Anzeige...  
Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker:

<b>Lebeck's</b>	Fondant-Chocolade	per Tafel 50 St.
	Rahm-Chocolade	
	Bitter-Chocolade	
	Cacao	per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
	Dessert	per Carton 2,3 u. 4 M.

Mark: Dreiring.

Anzeigen-Tarif...  
Kannahme von Anzeigen...  
Jedes Blatt 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle:  
Wartenstraße 38/40.

**Galerie E. Arnold**  
Schloss-Strasse 34.  
**Weihnachts-Ausstellung.**

**Weihnachten!**  
Immerfort Neuheiten  
**Ebeling & Croener**  
Bankstrasse 11.

**Gegen Husten und Heiserkeit**  
**Menthol-Katarrh-Pastillen.**  
Glas 1 Mark. Nur echt mit Schutzmarke „Mutter Anna“.  
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

**Lederwaren - Reise-Artikel**

**Aparte Weihnachtsgeschenke**  
Vorwand nach auswärts :: Katalog kostenlos

**Adolf Näter** **Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft**  
26 Prager Strasse 26.

## Für eilige Leser.

**Ratmäßige Bitteruna:** Volkig, seitwelle Nieder-  
schlan.  
Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers  
haben die kaiserlichen Erbverwalter von Charlotten-  
burg die Gründung einer Stiftung mit einem  
Kapital von 300 000 Mark beschlossen.  
Prinz Heinrich von Preußen erläßt eine Dank-  
laguna für die National-Flugspende, deren Ge-  
samtergebnis sich auf 7234506 Mark beläuft.  
Bei der gestrigen Reichstags-Ergebniswahl in  
König a. V. wurde Cohen (Soz.) gewählt.  
Die Polizeikonferenz der Bundesstaaten  
wird in Abänderung der bisherigen Festsetzungen am 21.  
und 22. Dezember in Berlin stattfinden.  
Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur För-  
derung der Wissenschaften beschloß die Errichtung zweier  
neuer Institute.  
Das preussische Kultusministerium hat die  
Forderungen der Künstlerkammer in Halle für Be-  
rechtigt erklärt.  
Der russische Kriegsminister wird der Grund-  
steinlegung einer russischen Gedächtniskapelle auf den  
Leipziger Schlachtfeldern beiwohnen.  
Der Bürgermeister von Wien, Dr. Neumann, ist  
von seinem Amte zurückgetreten.  
König Ferdinand von Bulgarien wurde in  
Sofoniki vom König von Griechenland mit  
größter Herzlichkeit empfangen.  
Die Garibaldiner, die bei Janina einen Vor-  
stoß unternahmen, wurden von den Türken nach zwei-  
wöchigem Kampfe vollständig geschlagen.  
Das Repräsentantenhaus der Vereinigten  
Staaten hat ein neues Einwanderungsgesetz  
angenommen.

## Das endgültige Scheitern der Volksschul- Gesetzreform.

Wie bereits an anderer Stelle mitgeteilt, hat das Ver-  
einigungsverfahren, welches nach den abweichenden Be-  
schlüssen der beiden Ständeversammlungen gegenüber der Gesetzes-  
vorlage der Regierung Platz greifen mußte, leider zu sei-  
nem positiven Ergebnis geführt. Die Regierung hat nicht,  
wie mehrfach erwartet wurde, angesichts der unüberwind-  
lichen Schwierigkeiten, welche sich dem Zustandekommen des  
Gesetzes entgegenstellten, ihre Vorlage zurückgezogen, viel-  
mehr ist das Zustandekommen des Gesetzes selbst scheitert.  
Die Gestalt, welche die Regierungsvorlage nach den  
Beschlüssen der Zweiten Kammer erhalten hatte, hat die  
Zustimmung der Ersten Kammer nicht gefunden und  
in der Zweiten Kammer wurde der Antrag des  
konservativen Abgeordneten Dr. Schanz, den Be-  
schlüssen der Ersten Kammer beizutreten, mit 61 Stim-  
men gegen 27 konservative Stimmen abgelehnt.  
Auf seiner Seite wird es wohl an aufrichtigem Bedauern  
fehlen, daß die unendliche Arbeit, welche auf Seiten der Re-  
gierung und der Ständeversammlung geleistet worden ist,  
vergeblich war. Noch bis in die letzten Tage vor der Ent-  
scheidung hat man vielfach die Hoffnung nicht sinken lassen  
wollen, eine Verständigung der sich gegenüberstehenden Auf-  
fassungen eintreten zu sehen, und es darf nicht verschwiegen  
werden, daß auch in liberalen Kreisen von Persönlichkeiten,  
die offiziell den Standpunkt der linksstehenden Parteien ver-  
treten mußten, große Mühe angewendet worden ist, eine  
Verständigung herbeizuführen. Auch hier zeigt es sich, daß  
das Interesse an der Partei heute leider höher  
steht als das Interesse an der all-  
gemeinen Wohlfahrt. Angesichts der jetzt vorliegen-  
den Entscheidung ist es auch möglich, darüber weiter zu rechten  
— eine Frage, die namentlich in der Ersten Kammer aufge-  
worfen worden ist —, ob es zweckdienlicher gewesen wäre,  
daß an Stelle einer Gesetzesvorlage nur eine Novelle zum  
bestehenden Volksschulgesetze seitens der Regierung einge-  
bracht worden wäre. Denn darüber besteht kein Zweifel,  
daß bei aller Reformbedürftigkeit einzelner Bestimmungen  
das bestehende Volksschulgesetz als Ganzes  
genommen vorzüglich ist. Nebenfalls ist jetzt auf absehbare Zeit nicht an-  
zunehmen, daß eine erneute Gesetzesvorlage kommt,  
vielmehr werden die Bestimmungen des bestehenden Ge-  
setzes, welche nach allgemeiner Ueberzeugung einer Reform  
oder Modifikation bedürfen, eher auf dem Verordnungs-  
wege geändert werden.  
Auf beiden Seiten ist mit einer Ausdauer und Hart-  
näckigkeit gekämpft worden, die vor keiner Mühe und Auf-  
wendung größten Scharfsinns zurückgeschreckt ist. Welcher

der Auffassungen grundsätzlicher Art man aber auch  
nabestehen mag: Größte Anerkennung muß allen Be-  
teiligten gezollt werden, die in opferwilligster Weise an den  
langdauernden Verhandlungen beteiligt gewesen sind. Er-  
staunlich ist es, welche Spannkraft und Ausdauer Anstus-  
minister Dr. Fed bewiesen hat, der auf der einen Seite  
mit Festigkeit die grundsätzliche Auffassung der Regierung,  
namentlich was die Erhaltung der konfessionellen Schule  
und den Trennung der Lehrrer anlangt, verteidigt und doch  
auf der anderen Seite wieder darauf bedacht sein mußte,  
nicht alle Brücken abzubauen, um eine ausreichende Mehr-  
heit in der Zweiten Kammer für das Zustandekommen des  
Gesetzes nicht unmöglich zu machen. Gegenüber den großen  
Forderungen, die noch bis zuletzt für ein Zustandekommen  
eines Gesetzes bestanden, und dem sehr vorliegenden negati-  
ven Ergebnisse muß daran erinnert werden, wie dies u. a.  
in der Ersten Kammer Oberbürgermeister Dr. Weutter tat,  
daß die Basis der ganzen Angelegenheit vornehmlich da-  
durch verschoben worden ist, daß über die Anträge hinaus,  
welche von den Nationalliberalen seit dem Jahre 1907, zu  
einer Reform des Volksschulgesetzes eingebracht worden  
sind, viel weitgehendere Forderungen, die von der Lehrrer-  
schaft, und in Gefolgschaft davon von den liberalen Par-  
teien erhoben worden sind, aufgestellt worden sind. Dazu  
kam, daß die Erörterungen der einzelnen Bestimmungen  
der Gesetzesvorlage zum Anlaß wurden, daß die grundsätz-  
lichen Standpunkte, die zwischen der Regierung, der Ersten  
Kammer und der konservativen Partei in der Zweiten  
Kammer einerseits und der liberalen Mehrheit bis hinüber  
zu den radikalen Auffassungen der Sozialdemokratie in der  
Zweiten Kammer andererseits bestehen, in klarer Weise  
zum Ausdruck kamen. Deutlich hat sich überhaupt gezeigt,  
daß die von der Regierung vertretene Auffassung einzeln  
und allein wirklichen Mächten in der Ersten Kammer und  
in der konservativen Partei der Zweiten Kammer findet.  
Die taktische Solidarität zwischen den Nationalliberalen,  
den Fortschrittlichen und dem Radikalismus bei den Sozial-  
demokraten, also in der Mehrheit der Zweiten Kammer,  
bietet für die Regierung nach diesen Erfahrungen wenig  
Möglichkeiten eines gedeihlichen Zusammenwirkens. Wie  
bei der Wahl des Kammerpräsidenten in der Zweiten Kam-  
mer ist auch hierbei der liberal-demokratische Charakter in  
der Mehrheit der Zweiten Kammer deutlich zum Ausdruck  
gekommen. Dabei soll nicht verkannt werden, daß die  
Debatten in beiden Kammern teilweise von einem großen  
Jahre beherrscht gewesen sind. Dem Charakter der beiden  
Häuser entsprechend konnte es freilich nicht anders sein,  
als daß die Verhandlungen in der Zweiten Kammer in  
höherem Maße eine parteipolitische Färbung trugen, wäh-  
rend in der Ersten Kammer eine geradezu bewunderns-  
werte großzügige Sachlichkeit vorherrschte. In ersterer  
Hinsicht erinnere man sich nur der scharfen Auseinander-  
setzungen, welche zeitweise zwischen den Parteiführern der  
Rechten und Linken — den Abgeordneten Opitz, Dr. Schanz,  
Dr. Böhm, Dr. Hähnel, Dr. Spiek, Dr. Mangler und  
Wiener einerseits und den Abgeordneten Heitner, Dr. Sei-  
fert, Nischke und Dr. Niehammer andererseits — statt-  
gefunden haben. Dazu kamen die viel weitergehenden  
liberalen Auffassungen der Redner der Fortschrittspartei  
und die radikalen Ausführungen der Sozialdemokratie.  
Der weiterhin den Verhandlungen der Ersten Kammer  
beigewohnt hat oder sie in den kenographischen Berichten  
nachlesen konnte, der wird sich nicht dem Eindruck entziehen  
können, daß die Referate und Reden, die von den Kammer-  
mitgliedern Exzellenz Waentia, Exzellenz Bach, Oberbürger-  
meister Dr. Weutter und Exzellenz Dr. Mehnert gehalten  
worden sind, einen wissenschaftlichen Ernst und eine Größe  
der Auffassung zeigten, die hoch über das Niveau ragten,  
auf dem sich sonst gemeinhin parlamentarische Reden heute  
zu halten pflegen.

## Friedenslänge.

Der russische Ministerpräsident Kozowzow hat der  
neuen Duma Erklärung über die Besetzung gegeben. Er  
hat im wesentlichen daselbst gesagt, was in den letzten  
Wochen die leitenden Minister sämtlicher Großmächte ihren  
Parlamenten auseinandergesetzt haben, nämlich, daß die  
Mächte den Frieden wollen. So wahrscheinlich  
diese Erklärung in dem jetzigen Augenblick auch war, denn  
man konnte unmöglich annehmen, daß gleich zu Beginn  
der Londoner Vorkonferenz Rußland eine drohende  
Duldung annahm, so wirkt doch die Art und Weise, wie  
Kozowzow die friedliche Gesinnung Rußlands betonte,  
zweifellos ungemein beruhigend. Dieser Eindruck  
wird auch nicht verwischt durch die etwas stark russisch an-  
mutenden Einleitungsworte der Rede, in denen Kozowzow  
den panlawistischen Gefahren der Duma und des  
Volkes einige Konzeptionen macht. Man muß die Rede aus  
dem Mitleid zu verstehen suchen, in dem sie gehalten ist.  
Kozowzow und der Minister des Äußeren Sazonow  
haben wirklich keine leichte Stellung gehabt. Das russische  
Volk ist in seiner Mehrheit panlawistisch, wenigstens so  
weit die Balkanstaaten in Betracht kommen. Zahlreiche

Kriege hat Rußland im Interesse der Anahvölker des  
Balkans geführt, ein gemeinsames Glaubensband um-  
schlingt Russen und Südslawen, ihr gemeinsamer Feind  
waren immer die Türken. Eine hundertjährige gemein-  
same Tradition verbindet diese Völker, und noch immer  
hat der Ruf die Geschicke der Balkanvölker wie die seinen  
vertreten. Dazu kommen die starken panlawistischen Ein-  
flüsse bei Hofe, die durch die verwandtschaftlichen Be-  
ziehungen russischer Großfürsten zu den Balkanmächten  
noch unterstüzt werden. Das russische Kaiserhaus ist mit  
tausend Banden des Blutes mit den Höfen in Athen, Bel-  
grad und Cetinje verbunden. Die griechische Königin  
und die Prinzessin Nikolaus von Griechenland  
sind russische Großfürstinnen, andererseits ist die Ge-  
mahlin des Großfürsten Georg Michailowitsch  
eine griechische Prinzessin. Königin Peters von Serbien  
Tochter Helena ist die Gemahlin des Großfürsten Johann  
Konstantinowitsch, ferner sind die Gemahlinnen der Groß-  
fürsten Nikolai Nikolajewitsch und Peter Nikolajewitsch  
montenegrinische Prinzessinnen. Daran kann man sehen,  
wie mannigfaltig die Fäden sind, die Petersburg mit den  
Höfen des Balkans verbinden. Und alle diese Großfürsten  
und Großfürstinnen leben an einem Strang, sie be-  
stimmten und bearbeiten den Jaren, Rußlands mächtige  
Hilfe den Balkanstaaten zuteil werden zu lassen, und nicht  
vergessen, erinnert man sich an seine historische Auf-  
gabe, das Kreuz gegen den Halbmond zu verteidigen. Ni-  
kolai selbst will den Frieden, er hat es oft gesagt, er hat  
die Hooger Friedenskonferenz inszeniert, aber er ist ein  
krenogläubiger orthodoxer Russe, er glaubt an seine  
Mission als Beschützer der Orthodoxie. Dazu kommt, daß  
der Jar seit Monaten von schwerer Sorge um seinen ein-  
zigen Sohn erfüllt ist, von dessen Leben wir wenig er-  
fahren. Die Großfürstenpartei am Jarenhofe ist mächtiger  
als je, um so größer bleibt das Verdienst der rus-  
sischen Staatsmänner, trotzdem den Frieden ge-  
wahrt zu haben.  
Von diesem Gesichtspunkte aus muß man Kozowzows  
Rede verstehen und würdigen. Es spricht von einer hohen  
staatsmännischen Auffassung, wenn Kozowzow betont, daß  
die Mächte, die das Gebiet der gemeinsamen Besprechungen  
der Grundfragen der gegenwärtigen Politik verlassen wür-  
den, eine schwere moralische Verantwortung übernehmen  
würden für die etwaige Möglichkeit späterer interna-  
tionaler Verwicklungen. Kozowzow sagt dies in bezug auf  
die Verhandlungen, Dreieund und Tripel-Entente bei den  
Verhandlungen in Gegenwart zueinander zu bringen.  
Gerade in diesem Zusammenhange macht die Rede einen  
ganz vorzüglichen Eindruck, und wenn man sich der offi-  
ziösen englischen Äußerungen erinnert, wonach  
England „nicht so verrückt“ sei, wegen eines Hafens an der  
Arabischen Meerenge zu führen, so gewinnt man in der Tat  
den Eindruck, daß der europäische Friede gefährdet ist. Be-  
rührt man in dieser Auffassung auch durch die Rede des  
italienischen Ministers di San Giuliano in der  
italienischen Kammer, die ein selten warmes Zeichen der  
italienischen Bündnistreue ist. Italien kann als Drei-  
bündnismacht ungemein beruhigend wirken, indem es ein-  
mal in der Adria mit Österreich Beziehungen zu Rußland  
eine vermittelnde Stellung einnimmt.  
Die Londoner Vorkonferenz soll zwar nur einen  
beratenden Charakter haben, sie soll aber doch die Grund-  
züge der europäischen Verhandlung festlegen. Die in  
London versammelten Vorkonferenz werden also ein Friede-  
swerk allerersten Ranges zu beraten haben, und daher  
wird viel von den Persönlichkeiten der Vorkonferenz ab-  
hängen. Ohne nun in den Verdacht zu geraten, Vorhän-  
deln zu verleben — von diesem Verdacht dürften wir  
uns ziemlich frei wissen —, wird man doch sagen können,  
daß die in London versammelten Diplomaten zur Lösung  
dieser Aufgabe sehr geeignet erscheinen. Zunächst fällt die  
Tatsache auf, daß die drei Großmächte, bei denen im wesent-  
lichen die Entscheidung liegt, nämlich Deutschland,  
Italien und Rußland, Dehertreich, Ungarn, durch drei  
Vertreter vertreten sind. Unter Vorkonferenz führt sich  
Kozowzow, der Russe Graf Benckendorff und der  
Österreichische Graf Mensdorff und durch ihre Mütter  
verwandt. Schon hierin kann man eine Gewähr dafür  
sehen, daß die Verhandlungen von verhältnismäßig Geiste ge-  
tragen werden. Dazu kommt, daß der Österreichische Graf  
Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein in London eine ganz her-  
vorragende Stellung einnimmt. Er galt als ein Freund  
König Eduards, außerdem verbindet ihn verwandtschaft-  
liche Beziehungen mit dem Londoner Hofe. Der Italiener  
Marchese Imperiali gilt ebenfalls als ein hervor-  
ragender Diplomat. Da Frankreich diesmal ehrlich den  
Frieden will, so wird auch sein Vertreter Paul Cam-  
bon, dessen Antipathie gegen Deutschland im übrigen fest-  
steht, nicht im dreibündelständigen Sinne wirken können.  
Der Standpunkt Greys, des britischen Staatssekretärs,  
ist bekannt, er hat durch den Vorschlag, in London eine  
Vorkonferenz abzuhalten, um Verwicklungen vor-  
zubeugen, den friedlichen Charakter der jetzigen englischen  
Politik zur Genüge bewiesen.  
Das Bild der augenblicklichen Weltlage mag manchem  
etwas zu optimistisch erscheinen, und man wird ohne weite-  
res zu zweifeln müssen, daß Verwicklungen selbstverständlich  
absolut nicht ausgeschlossen sind. Die Rede Kozowzows  
aber beweist, daß auch das amtliche Rußland unbedingt  
den Frieden will. Darin liegt zweifellos ein ungemein  
beruhigendes Moment, und so erscheint unsere optimistische  
Auffassung durchaus berechtigt.